



Junge Ärzte trainieren für die Katastrophe

Kompaktseminar Notfallmedizin mit viel Kunst- und Herzblut

Explosion in der Jugenddisco: Bei wummernder Musik kämpft sich eine Gruppe junger Ärztinnen und Ärzte mit Notfall-Handlampen zu den schreienden Opfern durch. Das Gesicht eines Mädchens ist rußverschmiert, es hat offenbar Flammen inhaliert. Bei einem jungen Mann mit blutüberströmten Armen sind die Verletzungen wohl nicht so gravierend. Er wird von zwei Medizinern ins Freie geführt. „Da war plötzlich eine Stichflamme“, sagt der Verletzte noch.

Dr. Dr. Burkhard Dirks, bis 2012 Sektionsleiter Notfallmedizin an der Universitätsklinik Ulm, beobachtet die Szene ganz genau und macht sich Notizen. Denn die Mediziner sind in diesen Tagen seine „Schüler“ und der Unfall in der Disco ist gestellt. Im Keller der Ravensburger Feuerwehrwache sollen die Teilnehmer des Kompaktseminars Notfallmedizin der Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik die Patientensichtung üben und „Notfallpatienten“ anhand ihrer Verletzungen in Kategorien einteilen. T1 bedeutet akute Lebensgefahr, die eine sofortige Behandlung erfordert, in den Kategorien 2 und 3 kann die Therapie ein wenig aufgeschoben werden und ein Patient in Kategorie 4 hat keine Überlebenschance.

Dargestellt werden die Verletzten von Mimen des Deutschen Jugendrotkreuzes, denen realitätsnahe Blessuren geschminkt worden sind: Einem rothaarigen Jungen mit „Unterkieferfraktur“ scheint ein Stück Knochen aus dem Gesicht zu ragen. Weitere „Nachtschwärmer“ haben Splitterverletzungen oder Verbrennungen erlitten. „Bei dieser Übung geht es darum, schnell zu erfassen, was einem Patienten fehlt und über die weitere Behandlung zu entscheiden“, so der Notfallmediziner Dirks. Nach zehn Minuten geht das Licht an und der Kursleiter bespricht einige Fälle mit den Teilnehmern, die zumeist ein bis zwei Jahre Klinikerfahrung haben. Doch zunächst schärft er den jungen Leuten ein: „Bevor ihr euch in solch eine Situation begeben, müsst ihr einschätzen, ob die Lage für euch sicher ist.“

Der Ruß im Gesicht des Mädchens verrät, dass es nah dran gewesen sein muss, an der Explosion. Nun stellt sich die Frage: Reicht eine Behandlung im Kreis Krankenhaus aus – das ist bei Verbrennungen, die unter zehn Prozent der Hautoberfläche betreffen, der Fall – oder braucht die Patientin eine intensivmedizinische Betreuung, weil durch die Flammeninhalation die Atemwege anschwellen können? Die jungen Notärzte sollen bei der Beurteilung immer versuchen, unfallchirurgische Abteilungen zu entlasten.



An insgesamt acht Tagen trainieren angehende Fachärzte für Anästhesiologie, künftige Internisten sowie andere interessierte Mediziner im Schloss Montfort in Langenargen und bei der freiwilligen Feuerwehr in Ravensburg, was in Notsituationen zu tun ist. Die meisten haben an diesem Samstagnachmittag sichtlich Spaß an der Übung und diskutieren intensiv mit dem Kursleiter. „Früher haben wir den Notfallkurs an aufeinanderfolgenden Wochenenden angeboten. Doch die Assistenzärzte sind in ihren Kliniken auch an den Wochenenden so eingespannt, dass ein Kompaktseminar die bessere Alternative ist“, erklärt Dirks. Neben der Wache können schwindelfreie Teilnehmer unterdessen mit einer

Routiniers unter sich: Kursleiter Dr. Dr. Burkhard Dirks (links) diskutiert bei der 47. Auflage des Kompaktseminars mit Dr. Peter Lessing (Oberschwabenklinik)

„Bevor ihr euch in solch eine Situation begeben, müsst ihr einschätzen, ob die Lage für euch sicher ist“

Drehleiter bis zu 23 Meter in die Höhe fahren und den Ausblick auf das herbstliche Ravensburg genießen. Doch dafür hat Dirks' Gruppe jetzt keine Zeit. Aus der Fahrzeughalle im Erdgeschoss der Wache dringen Schreie, ein älterer Mann läuft orientierungslos umher und eine Frau hat sogar eine Sturzgeburt erlitten. In der Halle steht ein sogenannter „Abrollbehälter für einen Massenansturm an Verletzten“ (AB MAN-V), der für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 angeschafft wurde. Aus enthaltenen Notfallboxen haben Helfer des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) einen Behandlungsplatz für die Opfer aufgebaut. Unter den grau melierten Decken offenbaren sich teils erschreckende Verletzungen: In der Körpermitte eines Jungen steckt ein Holzpflock und einer



Bei Sichtungübungen mussten die jungen Mediziner zeitnah eine geeignete Behandlung für die „Patienten“ einleiten

jungem Frau wurde der Arm abgerissen. Das Plastikglied liegt neben ihr auf dem Boden. Auch dieses Mal lautet die Aufgabe: Patienten sichten und möglichst rasch eine geeignete Behandlung veranlassen.

Die spektakuläre Armverletzung hat Nicole Daz geschminkt, Ortsleiterin beim Jugendrotkreuz in Ravensburg. Zwei Mal im Jahr ist das örtliche DRK beim Notfallkurs der Ulmer Akademie im Einsatz – an diesem Samstag mit 40 Mimen und rund 20 weiteren Helfern. „Bei uns gehört das realistische Schminken von Verletzungen nach Vorlagen zur Ausbildung. Bei Erste-Hilfe-Wettbewerben werden die Ergebnisse sogar bewertet“, erklärt Daz.

Notfallübung auf dem Schrottplatz

Einige ihrer Kollegen sind auch in den Fahrdienst eingespannt, der die Ärztinnen und Ärzte zu einem „Schrottplatz“ in der Ravensburger Peripherie bringt. Zwischen alten Autos, rostigen Drahtrollen und Containern soll die Gruppe am

späten Nachmittag üben, eingeklemmte Personen aus einem Wrack zu bergen. „Was ist passiert? Wie viele Personen sind verletzt? Und was braucht ihr für die Rettung? Diese Fragen müsst ihr am Unfallort zuerst beantworten“, erklärt Dr. Arne Wilharm, der die Gruppe auf dem Schrottplatz betreut. Und ganz wichtig: „Der Notarzt, der als erster am Unfallort eintrifft, hat die medizinische Einsatzleitung.“ Inzwischen machen sich mehrere Feuerwehrmänner mit Schere und Spreizer am Unfallwagen zu schaffen und zwei Kursteilnehmer halten sich für die medizinische Versorgung bereit. Um Opfer und Helfer nicht weiter zu verletzen, ist es wichtig, scharfe Kanten abzupolstern und die Autofenster so abzukleben, dass sie nicht splintern können. „Denkt daran: So lange der Kreislauf der Verletzten stabil ist, habt ihr alle Zeit der Welt, sie aus dem Wrack zu holen“, betont Notarzt Wilharm. „Versuch‘ mal den Kopf zu stabilisieren“, ruft ein Feuerwehrmann – und wenige Sekunden später sitzt der Darsteller auf der Rettungsliege. Ein Lacher am Rande: Der „Unfallwagen“ gehörte offenbar einer Pferdeosteopathin und -heilpraktikerin. Mehrere Teilnehmer knipsen den Werbeschriftzug auf der Autotür mit ihren Smartphones.

Für einige Ärztinnen und Ärzte wird dann ein „Jugendtraum wahr“. Mit professionellem Gerät dürfen sie einen Audi zerlegen. Vollen Einsatz zeigt beispielweise Christian Mayer, Assistenzarzt im zweiten Jahr an der Ulmer Uniklinik für Anästhesiologie. „Ich muss den Kurs belegen, bevor ich auf der Intensivstation eingesetzt werde. Bisher finde ich alles super und fühle mich gut auf meine künftigen Aufgaben vorberei-

Auf einem Schrottplatz wurden Einsätze bei Verkehrsunfällen geprobt



tet“, sagt der Ulmer Alumnus, gibt aber zu, abends „ganz schön platt“ zu sein. Kein Wunder: Die Gruppe ist von 8:45 bis 20:00 Uhr im Einsatz und muss teils stressige Situationen meistern. Einige Tage zuvor hat eine Augsburgener Mimen-truppe die jungen Ärzte ganz schön erschreckt. Für eine Übung hatten sich die Schauspieler die Pupillen weit getropft, um eine Einklemmung des Gehirns zu simulieren – offenbar sehr realistisch.

Zurück in der Feuerwehrwache hat Burkhard Dirks ein paar Minuten für ein Gespräch: Seit 1993 organisiert er den Kurs, der seit acht Jahren über die Akademie läuft. Realitätsnahe Lehre ist dem promovierten Mediziner und Pharmazeuten ein

besonderes Anliegen – dafür erhielt er bereits zwei Lehrpreise, zuletzt beim Dies Academicus der Universität Ulm 2012. Die Bilanz der 47. Auflage des Kompaktseminars Notfallmedizin: Rund 40 Dozenten und 100 Teilnehmer, die die Zusatzbezeichnung Notfallmedizin und ein Reanimations-zertifikat erworben haben. Dabei wird der Kurs nur über Mund-zu-Mund-Propaganda beworben:

„Neben Deutschen, Österreichern und Schweizern hatten wir bereits Teilnehmer aus Finnland und einen Schiffsarzt aus Rumänien, der uns dann weiterempfohlen hat“, erzählt der Pensionär. Dann muss er aber wieder los. Die nächste Sichtungungsübung steht an. ■ ab



Nicole Daz schminkt einen „abgerissenen Arm“



Mit der Drehleiter ging es bis zu 23 Meter in die Höhe

25 Jahre Medizin für Ingenieure „Grundstein“ der Akademie für Wirtschaft, Wissenschaft und Technik

Mit dem deutschlandweit einmaligen Angebot „Medizin für Ingenieure“ hat alles angefangen: Vor 25 Jahren ist der bis heute beliebte Kurs als Grundstein der Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik der Universität Ulm e.V. gestartet. Mitte Oktober wurde dieses Jubiläum am traditionellen Kursort, dem Wissenschaftszentrum Schloss Reisingburg, gefeiert. Seit vielen Jahren leitet Professor Jörg Lehmann den Kurs, der sich an Ingenieure in der Medizintechnik, Naturwissenschaftler, Informatiker und Wirtschaftsfachleute richtet. Viele Teilnehmer wünschen sich Einblicke in die Medizin, um beispielsweise medizintechnische Geräte zu entwickeln oder besser mit Kunden aus diesem Bereich kommunizieren zu können. In zwei Kursblöcken geht es unter anderem um Grundfunktionen des menschlichen Körpers wie den Stoffwechsel oder um das Organsystem. Weiterhin stehen Diagnostik und Therapie auf dem Programm – Klinikbesuche inklusive. Als Dozenten können zumeist leitende Ärzte des Universitätsklinikums Ulm gewonnen werden. Bei der Jubiläumsfeier würdigten Akademiepräsident Professor Hermann Schumacher und sein Professorenkollege Jörg Lehmann vor allem Altrector Professor Theodor Fliedner, der maßgeblich an der Kurskonzeption beteiligt war. Ihr besonderer Dank galt natürlich auch den aktuellen Dozenten und dem Organisationsteam. Insgesamt steht die Akademie für Weiterbildungsprogramme in Medizin, Naturwissenschaften sowie Ökonomie. Über 14 000, meist berufstätige Teilnehmer aus 35 Ländern haben bereits Angebote wie das Kompaktseminar Notfallmedizin, Interkulturelles Training oder Fernkurse in den Finanz- und Aktuarwissenschaften absolviert. ■ ab